

Presseheft

# Die Diebin von Saint Lubin

ein Film von Claire Devers



[www.peripherfilm.de/diebin](http://www.peripherfilm.de/diebin)

# Credits

**Land:** Frankreich 1999  
**Produktion:** Agat Films & Cie, Paris  
**Coproduktion:** La Sept/Arte  
**Regie:** Claire Devers  
**Buch:** Claire Devers, Jean-Louis Benoit  
**Kamera:** Hélène Louvart  
**Ausstattung:** Jean Castelnau  
**Musik:** Beatrice Thiriet  
**Ton:** Laurent Poirier.  
**Schnitt:** Marie Castro, Monica Coleman  
**Mischung:** Anne Lecampion  
**Regieassistenz:** Julie Gavras  
**Produzent:** Pascal Bonnet.  
**Produktionsleitung:** Gilles Sandoz.

## **Darsteller:**

Dominique Blanc (Françoise Barnier)  
Denis Podalydès (Anwalt)  
Mich ele Goddet (Richterin)  
Maryline Even (die verschleierte Frau)  
Chantal Neuwirth (Sozialarbeiterin)

Format: 35mm, 1 :1.85, Farbe. Länge: 85 Minuten, 24 Bilder/Sek.

**Sprache:** Französisch.

**Uraufführung:** 4. September 1999, Filmfestspiele Venedig.

**Weltvertrieb:** Mercure Distribution, Paris.



Peripher - Filmverleih im fsk Kino  
Segitzdamm 2 - 10969 Berlin

Tel: 030 6142464 - Fax: 0306159185 - [diebin@peripherfilm.de](mailto:diebin@peripherfilm.de)

[www.peripherfilm.de](http://www.peripherfilm.de)

Druckbare Fotos findet man unter  
[www.peripherfilm.de/diebin](http://www.peripherfilm.de/diebin)

# Inhalt

Am 22. Februar 1996 kommentierte die französische Tageszeitung 'Le Monde' den Freispruch einer Familienmutter, die in einem Supermarkt außerhalb von Poitiers Fleisch gestohlen hatte. Der Freispruch war aufgrund der Anerkennung eines 'Notstands' erfolgt, nach alter Rechtsprechung auch 'Mundraub' genannt. Der Artikel schloß mit den Worten: "Das Gericht hat weise und menschlich geurteilt." Ein paar Tage danach legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein. Das erste Urteil wurde zwei Monate später annulliert, die Familienmutter für schuldig befunden und verurteilt. Auch Françoise Barnier, die Protagonistin des Films, hat Kinder.

Und auch sie begeht eines Tages einen Diebstahl. Ihre Situation ist kritisch, aber nicht mehr als sonst auch. Sie hat keine Schulden. Einen Kredit aufzunehmen oder Wohltätigkeitsspenden anzunehmen, hat sie immer als Demütigung empfunden und abgelehnt; stattdessen versuchte sie, ihr Leben nach den sozialen Regeln und Gesetzen der Gesellschaft auszurichten. Aber an diesem Tag begeht sie einen Diebstahl. Sie fühlt sich alleingelassen mit der Ausweglosigkeit, den vielen Frustrationen und Entbehrungen. Sie hat sich zu einer Handlung entschlossen, um deren gewaltsamen Charakter, um deren Sinnlosigkeit und Absurdität sie weiß. Auf gewisse Weise verschafft ihr dieser Akt jedoch ein Gefühl der Freiheit, als zerschläge sie einen gordischen Knoten.

Wir begegnen ihr auf ihrem Weg durch die juristischen Institutionen, wo sich zwei Konzeptionen von Recht und Gerechtigkeit gegenüberstehen. Françoise Barnier muß sich den Regeln eines rüden sozialen Spiels unterziehen. Man verlangt von ihr, daß sie ihr Verhalten erklärt und sich zu diesem Spiel selbst verhält. Sie bewältigt dies mit der gleichen Würde, von der sie auch sonst in ihrem Leben Zeugnis ablegt; indem sie uns das Bild von sich zeigt oder vielmehr die Idee, die sie von sich selber hat: weder Opfer noch schuldig zu sein.

Wie drückt sich ein solch gewaltsamer Akt auf der politischen Ebene aus? Françoise Barnier ist kein politischer Mensch. Aber einmal im Leben fühlt sie sich versucht, die rechtsradikale Front National zu wählen. Die Wahl geht ganz einfach vonstatten, im Schutz einer Kabine. Ohne direkte Auswirkung auf ihr Leben.

Harmloser Akt einer Bürgerin, für den man sie ohne Zweifel kaum verurteilen kann. Keiner wird kommen und sie bitten, ihr Verhalten zu erklären, wie sie es bei dem Diebstahl machen mußte. Und doch fühlt sie sich wirklich schuldig. Schlimmer, das Gefühl der Zwecklosigkeit beschämt sie plötzlich. Und dieses Mal kann sie sich mit niemandem darüber streiten. Auf bestimmte Weise ist sie erneut zusammengebrochen. Aber sie schafft es nicht, wieder hochzukommen.

Der Film hinterfragt diese beiden Akte - den Fleischdiebstahl, das Votum für die Front National - und den damit einhergehenden Tabubruch. Auch wenn der Diebstahl eine Unregelmäßigkeit, einen Verstoß gegen die Ordnung darstellt, kappt er die sozialen Bezüge nicht; wohingegen das Votum für die Front National, bei dem es sich scheinbar um einen souveränen Bürgerakt handelt, die sozialen Bezüge negiert und zerstört.

# Gespräch mit der Regisseurin

*Frage: Wie haben Sie reagiert, als man Sie bat, einen Film über ein politisches Thema zu machen?*

Claire Devers: Die Aufgabe war reizvoll und beängstigend zugleich. Reizvoll, weil sich Künstler dieser Art Fragen lange nicht mehr so unmittelbar gestellt haben. Vor allem in Frankreich nicht. Und beängstigend, weil Fiktion oft das Risiko birgt, bei der Ausarbeitung des Projekts unbewusste, unbewältigte Anteile hochkommen zu lassen. In Bezug auf das Politische des Themas hat mich das etwas gestört. Außerdem bat mich Pierre Chevalier, das ganze als Krimi aufzuziehen. Dieser zusätzliche Zwang erschien mir erstmal widersinnig zu der gestellten Aufgabe, die freie Ausdrucksweise einschloß. Meine erste Reaktion war also die Flucht. Mit etwas Abstand konnte ich dann über den Vorschlag nachdenken und mich ihm ganz allmählich mit meinen eigenen Mitteln nähern. (...)

*Frage: Sie haben ihrem Film ein Delikt, kein Verbrechen zugrunde gelegt.*

C.D.: Ich hatte sehr früh die Vorstellung, daß es ein kleines Delikt sein müßte. So unspektakulär wie möglich. Ich wollte keine kriminelle Handlung schildern, die zu oft etwas Außergewöhnliches an sich hat. Und ich wollte das ganze auch nicht als individuelle Frage abhandeln, sondern die Beziehung der Gesellschaft zur Justiz hinterfragen, anhand einer unspektakulären, sehr banalen Geste: dem Mundraub. Mir ist dann wieder dieses fait divers eingefallen, über das alle Zeitungen ausführlich berichtet hatten. weniger wegen dem, was die Kommentare damals daraus gemacht haben - ein Sozialdrama a la Zola -, sondern weil es eine ganz gewöhnliche Person betraf, die repräsentativ für eine große Gruppe von Menschen steht, die legal an der Schwelle zur Armut leben. Das zeichnet auch Françoise aus: nichts prädisponiert sie dafür, aus der Anonymität auszubrechen, aber ihre Situation kann sie jederzeit jenseits des Gesetzes katapultieren. Sie tut alles dafür, innerhalb der Norm zu leben. Aber ihr Fall zeigt, daß die Gesetzgebung ungerecht ist. Das französische Wohlfahrtssystem müßte dieser Person eine Chance geben. Aber die Maßstäbe dafür sind äußerst rigide und eng gesteckt. Es hat doch etwas Krankhaftes, wenn die Existenz dermaßen vom Einkommen abhängig gemacht wird.

*Frage: Wie haben Sie die Charaktere entwickelt? Sind Sie dem wirklichen Fall nachgegangen?*

C. D.: Was die Person von Françoise angeht, wollte ich mich so stark wie möglich von der Realität absetzen. Ich wollte die Psychologie der Figur auf das Wesentliche reduzieren. Darum habe ich ein wenig übertrieben. Ich wollte sie nochmal erfinden, sie Fiktion werden lassen. Andererseits habe ich die Richterin Laurence Noel getroffen. Nicht so sehr, um sie näher kennenzulernen, sondern um konkrete Informationen über die Justiz und die Praxis der Rechtsprechung zu sammeln. Ich wußte wenig über das Justizsystem.

*Frage: Die Justiz übernimmt eine richtige Rolle im Film.*

C. D.: Mehr als die Justiz selbst spielt die Rhetorik eine Rolle. Wie im Theater. Die Rechtsprechung ist bühnenreif, sehr theatralisch. Es war nicht nötig - und ich hatte dazu auch gar keine Lust - den Prozeßszenen, die in Wirklichkeit schon ziemlich theatralisch waren, weitere hinzuzufügen. Ich mußte bloß den verbalen Schlagabtausch der Protagonisten filmen bzw. arrangieren. Die Schauspieler fühlten sich in ihrem Element. Denis Podalydes hat mir sogar erzählt, daß ihm seine Berufung als Schauspieler unter anderem klar geworden sei, als er

regelmäßig das Versailler Gericht besuchte und dort insbesondere einem Plädoyer von Robert Badinter (früherer franz. Justizminister) gelauscht hat. Natürlich wird vor Gericht Theater gespielt, schließlich muß man sowohl eine Überzeugung vermitteln als auch das Gesetz 'interpretieren'.

Wenn man einen Prozeß dramatisiert und die Wortwechsel insofern schneller erfolgen, d.h. in Dialogform geschehen, verliert sich diese Rhetorik. Vor Gericht finden keine wirklichen Dialoge statt, sondern eine Aneinanderreihung rhetorischer Einheiten, von kleinen 'Geschichten', bis hin zur letzten: dem Urteil.

*Frage: Der Film behauptet aber auch, daß man Françoise nie hätte verurteilen dürfen.*

C. D.: Das ist eins der Hauptprobleme der Justiz heutzutage: Wann verfolgt man eine Sache juristisch? Und wann nicht? Die Staatsanwaltschaft sollte einen gewissen Pragmatismus an den Tag legen, welche Fälle sie aufnimmt, aber das ist nicht immer so. Zur Schadensbegrenzung gibt es Richter, die zuvorderst mit dem sozialen Ungleichgewicht konfrontiert sind und die es durchaus vermögen, sowohl dem Individuum wie dem Allgemeinwohl Rechnung zu tragen. Das sind die Richter, die sich mit den kleineren Delikten befassen. Ich habe ich sie vor dem Film bei der Arbeit beobachtet. Das Problem ist im Fall von Françoise nicht der Diebstahl. Hätte sie Nudeln geklaut, wäre sie nicht vor Gericht gekommen. Das Problem ist, womit man sich ernährt. Daß jemand Proteine essen möchte, verweist auf ein gesellschaftliches Ungleichgewicht. Es zeigt, daß es arm und reich, daß es unverhältnismäßig große soziale Unterschiede gibt, die verringert werden müßten. Damit dies nicht geschieht, beruft man sich auf das Gesetz, und zwar auf ein Gesetz, das für alle gleich ist und damit das schlimmste von allen. Auf diese Weise werden die sozialen Ungerechtigkeiten, belassen wie sie sind. Wenn man die sozialen Unterschiede beseitigen will, dann darf die Justiz nicht alle gleich behandeln.

*Frage: Im Film bekommt man den Eindruck, daß Männer anders Recht sprechen als Frauen.*

C. D.: Das war keine Absicht. Ich bin in diesem Fall der Realität treu geblieben. Es ist nun mal so, daß das erste Urteil von Frauen und das zweite von Männern gefällt wurde. Aber es kann schon sein, daß der Film einen besonderen Blick auf Frauen in der Justiz wirft. Dieser Blick existiert im Film tatsächlich.

*Frage: Wie kamen Sie auf die Idee, den Diebstahl mit dem Votum für die Front National zu verbinden?*

C. D.: In einem bestimmten Moment habe ich mich gefragt, wie wohl die Akteurin dieses Diebstahls wählen würde. Ich habe die Person, die aus jener anonymen Menge stammt, die ich zeigen wollte, nochmal überdacht und bin zu dem Schluß gekommen, daß meine Françoise durchaus Front National wählen könnte. Sie denkt nicht in politisch organisierten Kategorien, dennoch ist es wirklich ihr Wunsch, totalitär zu wählen. Das ist kein Protestverhalten, wie man so oft behauptet, sondern ein Verlangen nach Autorität. In dem Moment, in dem sie mit ihrer eigenen Gewaltbereitschaft nicht mehr zurechtkommt, entschließt sie sich, diese zu delegieren. So erklärt sich, wie Françoise wählt. Um diese Wahl besser in die Geschichte einzubinden, wollte ich es nicht mit der Wahlkabine auf sich beruhen lassen. Ihre Entscheidung für die Front National wird darum im Film genau verfolgt. Zunächst ist da die Wahlkabine, und da akzeptiere ich das Wahlgeheimnis. Dann kommt das Hauptquartier der Front National, wo ihr klar wird, daß die ihr angebotene Rhetorik nicht das ist, wonach sie sucht. Denn im Innersten ist Françoise Barnier, und das rettet sie, keine Rassistin. Sie glaubt

nicht daran, daß rassistische Parolen ihre Probleme lösen. In einer dritten Phase wollte ich der Figur Gelegenheit geben, ihr Verhalten zu erklären. Eine Art dritter Prozeß innerhalb des Films, der ihr Wahlverhalten zum Thema hat und auf ebenfalls sehr theatralische Weise im Epilog des Films abgehandelt wird.

*Frage: Gibt es eine Beziehung zwischen dem, was Ihr Film über Diebstahl in bestimmten Situationen sagt, und dem Aufruf zum zivilen Ungehorsam, den Sie anlässlich der illegalen Immigranten unterzeichnet haben?*

C.D.: Sich auf das Recht auf Ungehorsam im Namen eines höheren Rechts zu berufen, ist heutzutage ganz wesentlich. Das ist auch keine neue Idee, sondern schlicht der Versuch, zum Geist des Gesetzestextes zurückzukehren, wenn seine wortgetreue Auslegung zu einer Ungerechtigkeit führt. So lauteten unsere Argumente zu jenem Zeitpunkt, als die Gesetzentwürfe von Pasqua-Debré im Parlament behandelt werden sollten. Françoise Barnier meint das gleiche. Das ist mir jedoch nicht sofort klar gewesen. Das kam erst später. Es gibt nur einen imaginären Faden zwischen dem Film und dem Aufruf zum zivilen Ungehorsam. Der Begriff Gehorsam ist eng verbunden mit der Tatsache, die eigene Person zu delegieren. Françoise verweigert durch ihre Tat, das Recht, anständig zu essen, zu delegieren. Ein Vergehen. Aber einem ungerechten Gesetz Folge zu leisten, ist auch ein Vergehen. Das ist übrigens auch mit der Klausel 'Notstand' gemeint, die in ihrem Freispruch Erwähnung findet. Wer auf solche Weise mit der Justiz in Berührung kommt, der hat vor einem Dilemma gestanden, der hat mit sich selbst gerungen. So verhält es sich im Fall Françoise: sie schwankt zwischen dem Respekt vor dem Gesetz - Schutz des persönlichen Eigentums, Schuldenbegleichung - und einem Wert, der ihr höher, ja vordringlich erscheint - dem Recht, ihre Kinder angemessen zu ernähren. Durch ihr Vergehen mißachtet sie einerseits das Gesetz und beweist im gleichen Moment ihren Sinn für Moral und ihre tiefe Verbundenheit mit dem Gesetz.



Claire Devers

## Biofilmographie Claire Devers

geboren 1955 in Paris, studierte Philosophie an der Pariser Sorbonne (Abschluß 1978). 1983 bis 1985 studierte sie Film am IDHEC. 1986 gewann ihr Debütfilm *Noir et blanc* die Camera d'or in Cannes. Claire Devers arbeitet auch als Fernsehregisseurin.

### Filme

1985: Noir et Blanc  
1987: A la mémoire d'un ange (TV)  
1989: Chimère  
1992: Max et Jérémie  
1995: Le crime de M. Stil (TV)  
1996: Mylène  
1999: LA VOLEUSE DE SAINT LUBIN.

## Filmographie Dominique Blanc

(1984) . . . .	Lace (TV)	William Hale (II)
(1985) . . . .	Shangai Skipper (TV)	Michel Andrieu
(1986) . . . .	La Femme de ma vie	Régis Wargnier
(1986) . . . .	L' Inconnue de Vienne (TV)	Bernard Stora
(1987) . . . .	Das Weite Land	Luc Bondy
(1988) . . . .	Quelques jours avec moi	Claude Sautet
(1988) . . . .	Savannah	Marco Pico
(1988) . . . .	Une affaire de femmes	Claude Chabrol
(1989) . . . .	Je suis le seigneur du château	Régis Wargnier
(1989) . . . .	Milou en mai	Louis Malle
(1989) . . . .	Natalia	Bernard Cohn
(1990)	Largo desolato (TV)	Agnieszka Holland
(1991) . . . .	Plaisir d'amour	Nelly Kaplan
(1992) . . . .	L' Affût	Yannick Bellon
(1992) . . . .	L' Échange	Vincent Perez
(1992) . . . .	Indochine	Régis Wargnier
(1993) . . . .	Faut-il aimer Mathilde?	Edwin Baily
(1994) . . . .	Loin des barbares	Liria Bégéja
(1994) . . . .	La Reine Margot	Patrice Chéreau
(1994) . . . .	Train de nuit	Michel Piccoli
(1995) . . . .	"L' Allée du roi" (mini)	Nina Companéez
(1995) . . . .	Total Eclipse	Agnieszka Holland
(1996) . . . .	Faisons un rêve (TV)	Jean-Michel Ribes
(1996) . . . .	Le Livre de minuit	Thierry Binisti
(1997) . . . .	Alors voilà,	Michel Piccoli
(1997) . . . .	C'est pour la bonne cause	Jacques Fansten
(1998) . . . .	Ceux qui m'aiment prendront le train	Patrice Chéreau
(1998) . . . .	A Soldier's Daughter Never Cries	James Ivory
(1999) . . . .	La Voleuse de Saint-Lubin	Claire Devers
(2000) . . . .	Les Acteurs	Bertrand Blier
(2000) . . . .	Après la vie	Lucas Belvaux
(2000) . . . .	Le Lait de la tendresse humaine	Dominique Cabrera
(2000) . . . .	Stand-by	Roch Stéphanik
(2000) . . . .	Sur quel pied danser? (TV)	Jacques Fansten

(2000) . . . .	Un pique-nique chez Osiris (TV)	Khaled Haffad
(2000) . . . .	Un pique-nique chez Osiris (TV)	Benoît Charrie
(2001) . . . .	Allah bénit mon voyage	Edwin Baily
(2001) . . . .	Avec tout mon amour	Amalia Escriva
(2001) . . . .	La Plage noire	Michel Piccoli
(2001) . . . .	Le Pornographe	Bertrand Bonello
(2002) . . . .	C'est le bouquet!	Jeanne Labrune
(2002) . . . .	Peau d'ange	Vincent Perez

## Filmographie Denis Podalydès

(1991) . . . .	Mayrig	Henri Verneuil
(1992) . . . .	Versailles Rive-Gauche	Bruno Podalydès
(1993) . . . .	"Mayrig" (mini)	Henri Verneuil
(1994) . . . .	Le Fou de la tour (TV)	Luc Béraud
(1994) . . . .	Pas très catholique	Tonie Marshall
(1994) . . . .	Voilà	Bruno Podalydès
(1996) . . . .	La Belle verte	Coline Serreau
(1996) . . . .	Comment je me suis disputé...(ma vie sexuelle)	Arnaud Desplechin
(1996) . . . .	L'Échappée belle	Étienne Dhaene
(1996) . . . .	Le Journal du séducteur	Danièle Dubroux
(1997) . . . .	La Divine poursuite	Michel Deville
(1998) . . . .	Dieu seul me voit	Bruno Podalydès
(1998) . . . .	En plein coeur	Pierre Jolivet
(1998) . . . .	Jeanne et le garçon formidable	Olivier Ducastel
(1998) . . . .	La Mort du chinois	Jean-Louis Benoît
(1999) . . . .	Les Enfants du siècle	Diane Kurys
(1999) . . . .	Les Frères Soeur	Frédéric Jardin
(1999) . . . .	Rien sur Robert	Pascal Bonitzer
(1999) . . . .	La Voleuse de Saint-Lubin	Claire Devers
(2000) . . . .	À l'attaque!	Robert Guédiguian
(2000) . . . .	Comédie de l'innocence	Raoul Ruiz
(2000) . . . .	Liberté-Oléron	Bruno Podalydès
(2000) . . . .	Mortel transfert	Jean-Jacques Beineix
(2001) . . . .	Candidature	Emmanuel Bourdieu
(2001) . . . .	La Chambre des officiers	François Dupeyron
(2001) . . . .	Malraux, tu m'étonnes!	Michèle Rosier
(2001) . . . .	Les Trois théâtres	Emmanuel Bourdieu
(2001) . . . .	Zaïde, un petit air de vengeance (TV)	Josée Dayan
(2002) . . . .	Embrassez qui vous voulez	Michel Blanc
(2002) . . . .	Laissez-passer	Bertrand Tavernier
(2002) . . . .	Une affaire qui roule	Eric Veniard



Dominique Blanc



Denis Podalydès